

<b>Zeitschrift:</b>	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
<b>Herausgeber:</b>	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
<b>Band:</b>	20 (1904)
<b>Heft:</b>	41
<b>Artikel:</b>	Wirksamster Schutz gegen Wandfeuchtigkeit und Kellernässe [Schluss]
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-579688">https://doi.org/10.5169/seals-579688</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

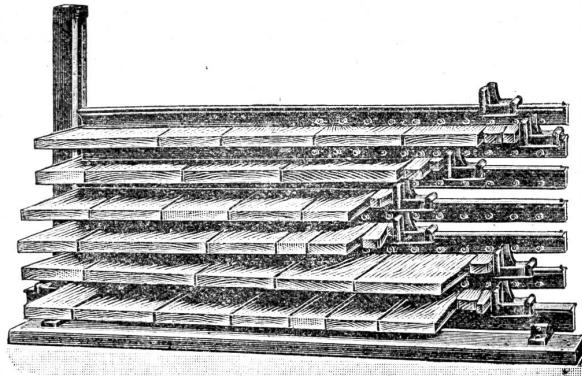
**Download PDF:** 02.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Jugeneleimapparat.

Als eine praktische Neuheit muß der Eugeneleimapparat (D. R. G.-M.) bezeichnet werden, welchen die Firma C. Karcher & Cie. in Zürich auf den Markt bringt.

Dieser Eugeneleimapparat ist ganz aus Eisen hergestellt und infolgedessen von einer unbegrenzten Dauerhaftigkeit; seine leichte und schnelle Handhabung, sowie starke Pressung sichern gute und haltbare Fugen. Die Querstücke sind aus T-Eisen je mit einem verschiebbaren Baden versehen und werden in dem aufrechtstehenden Stück eingehängt.



Ist, wie auf vorstehender Zeichnung ersichtlich, auf dem untersten T-Stab das zu verleimende Holz aufgelegt, so wird der zweite Stab eingehängt, welcher die Tafeln flach niederdrückt und mit seinen seitlichen Zapfen den Spannbacken der unteren Schiene festhält, worauf die Holzkeile angetrieben werden können. Auf diese Weise kann man eine beliebige Anzahl Tafeln verschiedener Breite und Dicke rasch hintereinander mit größter Zeit- und Raumersparnis verleimen.

Ein solcher Eugeneleimapparat ersetzt eine erhebliche Anzahl der seither gebräuchlichen Leimzwingen, da in demselben beliebige Breiten abwechselnd übereinander verleimt werden können. Die Apparate werden mit 6 Stäben geliefert und in solcher Höhe hergestellt, daß 8 Stäbe, d. h. 8 Holzlagen übereinander Platz finden können. Die Maximalstärke der zu verleimenden Holzstücke beträgt  $3\frac{1}{2}$  cm. Sockelbretter, die man sich überall selbst herstellen kann, werden nur auf besonderen Wunsch mitgeliefert. Der Apparat wird in drei verschiedenen Größen geliefert, und kostet je nach der Größe circa 30–50 Franken.

### Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.) Nachdruck verboten.

Eichene Schwellen für die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen. Lieferung der eichenen Weichenschwellen an Henri

Favre in Goumoëns-la-Ville und Alfred Gottier in Lausanne 50 m<sup>3</sup>, Graf-Albrecht in Stein a. Rh. 40 m<sup>3</sup>, Albert Kübler in Wiesendangen 50 m<sup>3</sup>, Alphonse Oberfor in Goujet 30 m<sup>3</sup>, J. Stuber & Cie. in Schüpfen 100 m<sup>3</sup>, Billard & Mercier in Daillens 30 m<sup>3</sup>, Gebrüder Böpf in Marthalen 130 m<sup>3</sup>, Bellaligue-Chapuis in Montholier par Aumont (Frankreich) 100 m<sup>3</sup>.

Ausführung der städtischen Kanalisation vom Obertor bis zur Hohlgasse in Aarau. Los I (Obertor bis Brunntube IV) an das Baugeschäft M. Böschke in Aarau; Los II (Brunntube IV bis Hohlgasse) an das Baugeschäft Schäfer & Co. in Aarau.

Gas- und Wasserwerk Glarus. Lieferung eines Gasbehälters von 1600 Kubikmeter Inhalt an Karl Franke in Bremen.

Hallen-Erweiterung im Friedhof Friedental Luzern. Maurer- und Verputzarbeiten an Suter & Bucher; Steinhauerarbeiten an P. Häfliger, E. Ammann und G. Arnet; Schlosserarbeiten an K. Sträuber; Zimmerarbeiten an J. Hunkeler; Spenglerarbeiten an G. Bräse; Dachdeckerarbeiten an J. Krauer, alle in Luzern.

Lieferung von 24 Schultischen für die Stadt Schaffhausen an J. Günter, Baugeschäft, Schaffhausen.

Wasserwerk-Anlagen am rheintalischen Binnenkanal. Lieferung von Falzziegeln für die drei Turbinenanlagen an J. Schmidhein & Söhne, Heerbrugg.

Der Firma Moeri & Cie., Zentralheizungswerkstatt in Luzern, sind folgende Heizungen übertragen worden: 1. Bier Etagenheizungen in die Dependance des Hotel Schwanen in Luzern; 2. Gewächshaus-Heizung im Steinhof bei Hrn. Oberst von Sonnenberg, Luzern; 3. drei Etagenheizungen in die Villa des Hrn. Bucher im Säli, Luzern; 4. die Warmwasserheizung bei Hrn. Bezirksrichter Egli in Wolshausen.

Der Turmuhrenfabrik Mannhardt in Mörtschach wurde die Lieferung folgender Turmuhren übertragen: Die neue Turmuhr in Widnau, diejenige im Kloster Schlosslikon in Tübach und die neue Turmuhr in Mörtschwil.

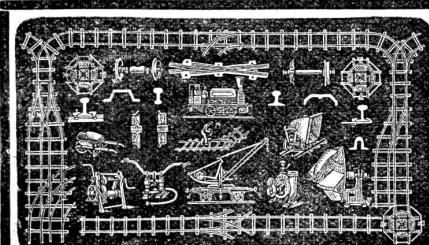
Lieferung und Montierung einer Turbine und Rapidischartmühle für die Dorfgemeinde Hüttwil (Thurgau) an Maschinenagentur Winkler in Illnau.

Straßenbau Buttisholz (Luzern). Sämtliche Arbeiten an J. Stöckli, Buttisholz.

### Wirksamster Schuh gegen Wandfeuchtigkeit und Kellernässe.

(Schluß.)

Bei nur noch geringer Hausschwammbildung ist jedoch ein guter Erfolg der Bekämpfung durchaus nicht ausgeschlossen, wenn man die zuvor vom Schwamm gereinigten Hölzer mit antiseptischen, festen oder flüssigen Mitteln behandelt. So ist z. B. meist von sehr nachhaltiger, guter Wirkung ein Bestreuen der betreffenden Holzflächen mit sogen. trockenem Gaskalk oder Sodaalkal, das Tränken derselben mit dem Kastner'schen Mittel (20 Kilo Tornasche, 20 Kilo Kochsalz und  $\frac{1}{2}$  Liter Salmiakgeist mit Kochendem Wasser zu einem dünnen Brei zusammengerührt), sodann mit Teer, Heringslacke, ferner ist auch das Auflegen von Mylothanat sehr zweckdienlich. Sollen Mauern aus Stein gegen Hausschwamm geschützt werden, so empfiehlt sich ebenfalls die Anwendung solch antiseptischer Mittel, es sind die billigsten und meist auch einfachsten Mittel, um feuchte, kalte Wände trocken und warm zu legen. Hierzu gehört auch die Salicylsäure und das einfache und doppelte Anti-



**Fritz Marti, Aktiengesellschaft, Winterthur,**  
Maschinenhallen & Werkstätten in Wallisellen & in Bern b. Weyermannshaus.

**Verkauf & Miete von** (63)

### Bauunternehmer-Material.

Transportable Stahlbahnen, Rollbahnschienen in zahlreichen Profilen, Querschwellen, Rollwälzchen verschiedener Größen. Stahlgussräder für Rollwagen, Drehzscheiben, Radsätze, Bandagen, Achsen, Kreuzungen etc. Bohrstahl, Schaufeln, Pickel etc.

**Industrielle Anlagen. Mechanische Einrichtungen.**

Preislisten, Prospekte und Kostenvoranschläge gratis.

**Lokomobilen. Pumpen. Ventilatoren.**  
**Kleine Bau-Lokomotiven.**

merulion, welche mit Beimengung trockenen Sägemehls jegliche Schwammbildung und Fäulnis verhindern.

Einen sehr guten Schutz gegen Feuchtigkeit und zugleich auch gegen die Gefahr einer Feuerübertragung und Fortleitung erhält man bei Steinwänden ebenfalls durch bereits erwähnten Kali-Wasserglasfarbenanstrich; leider ist dieser aber nicht überall anwendbar, darum wird er meistens bei Mauerwänden durch einen auf Zementverputz aufgebrachten Delfarbenanstrich ersetzt. Ersterer Anstrich verlangt aber einen gut und gleichmäßig aufgetragenen Bestrich von Kalk mit etwas Zement, jedoch ohne Gipszusatz. Danebst darf aber dieser Verputz keinen andern Anstrich besitzen, auch ist es erwünscht, daß die Fassade des Hauses reiche Gliderung habe, weil auf einer größeren ebenen Fläche ein gleichmäßiger Anstrich nicht einmal gut anzu bringen ist. Andererseits ist aber der Wasserglasfarbenanstrich schöner und dauerhafter, zudem nicht teurer, als ein Delfarbenanstrich. Er kann ferner, was bei letzterem nicht der Fall ist, ohne Nachteil bald nach dem Abputz des Gemäuers angebracht werden und es läßt sich leicht und durch wenige Striche eine hübsche Marmorierung auf demselben hervorbringen. Natürlich kann er bei Rohbauten wegen des fehlenden Putzes keine Verwendung finden und muß man dort andere Schutzmaßregeln gegen feuchte Wände ergreifen.

Eine solche nicht dringend genug bei Ziegelsteinbauten zu empfehlende Schutzmaßregel ist die Isolierung, die bei Neubauten ja leicht herzustellen ist und in der Weise geschieht, daß im Innern der Mauer ein Hohlraum von gewöhnlich nur 6 cm ( $\frac{1}{4}$  Stein) Breite eingeschaltet wird. In diesem Hohlraum kann nun die in die porösen Mauersteine der Außenwand eindringende Feuchtigkeit verdunsten. Natürlich müssen behutsam besserer

Standhaftigkeit zwischen der stärkern Außen- und der Innenmauer über den Hohlräum greifende Verbindungssteine eingemauert werden. Weil aber diese "Binder" leicht die Feuchtigkeit von der äußeren auf die innere Mauer übertragen und dadurch den Wert der Isolierung sehr herabmindern würden, so müssen die Bindesteine unporös gemacht und wenigstens an den Köpfen mit die Rössle nicht durchlassenden Substanzen (z. B. Stein kohlensteine, Leinöl, Wasserglas etc.) getränkt und mit Mastixzement gefügt werden. Leider wird dieses häufig vergessen, oder für unnötig gehalten. Ferner muß die Luft des Hohlräums mit der Außenluft in Zirkulation gesetzt werden, was namentlich in den ersten Jahren nach vollendetem Neubau unbedingt nötig ist, damit die innere Mauer gehörig austrocknen kann, dies geschieht durch kleine glasierte Tonröhren oder durch Herausnahme einzelner Mauersteine gebildete Lufthöhlen, die aber, weil sie ältere Zimmer erzeugen, später, d. h. wenn der Neubau recht ausgetrocknet, wieder zugemauert werden müssen. Einen ebenso wirksamen aber noch billigeren Schutz, als ihn solche Doppelmauern geben, erreicht man gegen nasse Wände, wenn man zur Mauerung die bekannten Hohlziegel verwendet. Auch eine Mauerung aus gut verglasten Klinkersteinen in Zementmörtel ist wasserundurchlässig.

Alle diese Baumaterialien lassen sich nachträglich, d. h. bei alten Gebäuden, natürlich nicht mehr einbringen; ebenso ist bei Gebäuden mit Kiegelwerk wegen der geringen Wandstärke ein Hohlraum nicht herstellbar, und die Ausmauerung der Gesäume mit Hohlziegeln, Klinkersteinen u. s. w. auch nicht wirksam genug, weil die Feuchtigkeit doch immer noch durch die hölzernen Riegel, Dielen etc. eindringen kann, weshalb auch letztere noch besonders geschützt werden müssen, wie oben bereits angegeben. Wo aber die Feuchtigkeit schon ihre schädliche Wirkung ausübt, kann die Wand im Innern mit Asphaltapfel ausgekleidet werden, welche absolut un durchdringlich ist für Feuchtigkeit und Kälte. In neuester Zeit werden auch wasserdichte Tapeten warm empfohlen, die ebenfalls ihren Zweck erfüllen, aber doch nicht in dem Maße wie erstere. Manchenorts werden gepreßte Blechtafeln an der Giebelmauer auf Holzleisten genagelt und der dadurch unter ihnen entstehende Hohlraum mit Stroh ausgefüllt. Letzteres nimmt die Feuchtigkeit in sich auf, läßt sie aber nicht durchdringen, ebenso wenig die Kälte von außen. Gegen die aus dem Erdreich durch die Fundamentmauern eindringende und oft über ein Meter über dem ersten aufsteigende Feuchtigkeit kann man sich möglichst dadurch schützen, daß man bei Neubauten zu den Fundamentmauern unter der Erdoberfläche nur wetterfeste, die Feuchtigkeit nicht durchlassende Steine (Granit oder weiße Sandsteine etc.) verwendet, die Grundmauern mit Asphaltplatten inwendig oder auswendig belegt und darüber eine Holz- oder Steinverkleidung von  $\frac{1}{2}$  Stein anbringt, ein guter Zementverputz ist ebenfalls sehr zweckmäßig.

Dem Keller ist zwar die gewöhnliche aus der Tiefe steigende Erdfeuchtigkeit nicht so nachteilig, dagegen sind gegen steigendes Grundwasser doch besondere Schutzmaßregeln erforderlich. In diesem Falle muß das Grundwasser versenkt oder durch Drainage aus dem Keller abgeleitet werden, sodann erstelle man einen Zementfußboden aus 1 Teil Zement, 2—3 Teile Sand und 4—5 Teile zartes Kies oder Steinischlag. Ein solcher sehr sorgfältig hergestellter Betonfuß würde zwar die Rössle schon zurückhalten, würde aber später irgend eine Un dichtigkeit, ja nur ein kleiner Riß im Beton entstehen, so könnte dadurch das Grundwasser gleichwohl in den Keller eindringen. Darum ist überall da, wo Grundwasser zu befürchten ist, vor dem Legen eines Kellers-



bodens eine Drainage auf obgenannte Art sehr zu empfehlen, es sei denn, daß man das Wasser fassen und einen Sod- oder Pumpbrunnen erstellen wolle. Mögen diese Zeilen zutreffendenorts überall recht beherzigt werden!

## Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau.

Der Verband schweizerischer Elektrizitätswerke hielt am 29. Dezember in Olten eine außerordentliche Versammlung ab zur Besprechung, event. Gründung einer Glühlampen-Einkaufsvereinigung. Herr Direktor Wagner (Zürich) als Präsident der Glühlampenkommission referierte in eingehender Weise über den Zweck dieser zu gründenden Vereinigung, indem er aufführte, daß bei der stattgefundenen Umfrage von den 112 Elektrizitätswerken der Schweiz sich 34 Werke mit zusammen 200,000 Stück Glühlampen definitiv angemeldet haben. Es sei dies allerdings *blos* ca.  $\frac{1}{5}$  der von den gesamten Werken pro Jahr verwendeten Lampen und seien namentlich die Anmeldungen der großen Werke ausgeblieben, indem diese befürchteten, daß sie durch diese genossenschaftlichen Einkäufe keine Vorteile erzielen. Nach lange gewalteter Diskussion, in welcher namentlich hervorgehoben wurde, daß bei dieser Vereinigung die Großen den Kleinen helfen sollen, damit namentlich kleinere Werke zu billigen und bessern Glühlampen gelangen, gaben auch mehrere größere Werke, deren Vertreter anwesend waren, ihre Zustimmung zu dieser Vereinigung, worauf alsdann von den ca. 50 anwesenden Vertretern einstimmig eine Glühlampen-Einkaufsvereinigung beschlossen wurde.

**Der Bau des Lütschwerkes.** Seit einigen Tagen liegen bei den mittelländischen Gemeindebehörden, sowie auf der Regierungskanzlei die Pläne zu dem Elektrizitätswerk am Lütsch auf. Die „Glarner Nachrichten“ versuchen, an Hand derselben und gestützt auf den technischen Bericht in kurzen Zügen ein Bild des Unternehmens zu entwerfen. Hierbei lassen sie den See zunächst stauen, folgen dem Abzugsstollen entlang zum Grundkopf und verfolgen die Druckleitung zum Maschinenhaus in der Risi in Netstal, wo die Wasserkraft in elektrische Energie umgewandelt wird.

Die nachstehende Schilderung bezieht sich auf den vollen Ausbau des Werkes, welcher die großen Stauvorrichtungen im Klöntal erfordert. Beim ersten Ausbau für 4000 PS wird die nötige Erhöhung des Wasserspiegels lediglich durch ein Nadelwehr erzielt, das an Stelle der jetzigen Wehrschwelle beim Ausfluß des Klöntalersees gebaut wird; die sogen. „Nadeln“, sich scharf aneinanderfügende Balken, werden im Herbst eingesezt und bei eintretender Schneeschmelze wieder entfernt. Für die volle Ausübung der Wasserkraft ist bekanntlich eine Stauung des Sees um 18 m geplant. Die durch die Natur gegebene Verengung des Klöntaltales durch die Bergsturzmassen des Sackberges, die durch den Lütsch durchschnitten wurde, eignet sich ganz besonders zur Anlage eines

### Staudamms.

Diese natürliche Talsperre muß mit dem Bindeglied versehen werden, das die Kraft des Wassers im Laufe der Jahrtausende zerstört, erodiert hat. Das Weggespülte muß nachgefüllt werden. Der zu errichtende Damm wird sich vom Näggeler zum Rhodannenberg erstrecken. In geologischer Hinsicht sind sowohl der Sack- als auch der Rhodannenberg sehr günstig, indem sie undurchlässige Massen bilden. Überhaupt haben die vorgenommenen Sondierungen im Rhodannenberg und

Güntlenau abdichtende Schichten zu Tage gefördert. Auch scheint der Beweis erbracht zu sein, daß der Damm auf einem undurchlässigen und tragfähigen Baugrund zu liegen kommt. Über die Dimensionen des Dammes seien folgende orientierende Angaben gemacht. Die größte Basisbreite desselben beträgt 83 m, während die Kronenbreite 5 m ist. Der Scheitel des Dammes liegt 2 m höher als der maximale Wasserspiegel. Der Kern des Dammes besteht aus gestampfter Dämmerde. Die sanft abschließende Böschung wird gepflastert, während der Damm talaußwärts mit Steinschutt bekleidet wird, der Gewicht und Volumen des Dammes vergrößern soll, um den Wasserdruck auf eine möglichst große Basis zu verteilen. Am Nordende des Dammes ist ein Ueberlauf vorgesehen, dessen Schwelle sich auf der maximalen Stauhöhe befindet. Von diesem Ueberlauf strömt das Wasser durch einen neu zu erstellenden Kanal wieder in das alte Lütschbett. Die Kraft des hier abgehenden Wassers wird durch Sperrvorrichtungen gebrochen. Im jetzigen Lütschbett sind unter dem Damm Gründablässe angebracht, die aus drei in Mauerwerk eingebetteten Röhren von 0,5 m Durchmesser bestehen und den Zweck haben, das während des Baues des Dammes abfließende Wasser anzuammeln.

### Die Wassersammlung mit dem Abzugsstollen

liegt am Ruostekopf, etwa fünf Minuten hinter dem Rhodannenberg. Der Scheitelpunkt des Abzugsstollens liegt 1,5 m unter dem künftigen tiefsten Wasserspiegel. Zum Stollen selbst führen kurz vor der Mündung zwei vertikale Schächte, durch die der Wasserabfluß reguliert werden kann. Das Fallenhaus des größeren Schachtes liegt auf der Höhe der neuen Pragelstraße (852 m). Um die maximale Abflußmenge von  $10 \text{ m}^3$  in der Sekunde erreichen zu können, ist bei einer Geschwindigkeit des Wassers von 2,1 m pro Sekunde ein Querschnitt von  $4,8 \text{ m}^2$  erforderlich. Aus techn. Gründen wurde für den Stollen die Hufeisenform gewählt, wobei die größte Höhe 2 und die größte Breite 2,4 m beträgt. Der ganze Stollen wird ausgemauert und verputzt, um ihn durchaus wasserdicht zu machen und die Reibung des Wassers auf ein Minimum zu reduzieren. Die Länge des Stollens von der Einlauffstelle bis zum Wasserschloß oberhalb des Grundkopfes beträgt etwas mehr als 4 km. Die Richtung folgt ungefähr der Büttenenwand bis zum Grundkopf, ist also nicht gerade. Oberhalb der neuen Lütschbrücke in Büttenen befindet sich in der Felswand eine Galerie, von welcher aus ein Lauf zum Lütschbett hinunterführt. Dieses Felsenfenster hat zugleich den Zweck, das beim Bau des Stollens abgehende Material an die Außenwelt zu befördern.

### Das Wasserschloß

kommt an die Büttenenwand oberhalb des Grundkopfes zu stehen. Daselbe besteht in einem senkrechten Schacht, der sich auf der Höhe des Staudamms des Klöntalersees zu einer Wasserkammer erweitert. Diese verfolgt den Zweck, den bei einer eventuell notwendig werdenden plötzlichen Absperrung der Druckleitung entstehenden großen Druck durch Emporsteigen des Wassers bis auf die Höhe des Seepiegels zu brechen. Der Anschluß der eigentlichen und in der Hauptfache offen liegenden Druckleitung erfolgt in dem auf dem Niveau des Stollens befindlichen sogenannten Wassersack.

### Die Druckleitung

vom Wasserschloß nach der Kraftzentrale in der Risi in Netstal soll mit eisernen Röhren erstellt werden, die auf kurze horizontale Distanz eine bedeutende Steigung